Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 1 (1906)

Heft: 1

Artikel: Nach der Schlacht

Autor: Lynkeus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-349430

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, versicht die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Kür die kommende Nummer bestimmte Korrefpondengen find jeweilen bis gum 20ten jeden Monats zu richten an die

Redattion: Margarethe Saas-Bardegger, Bern. Einzelabonnement3: Breis:

Inland Fr. 1.—} per Ausland " 1.50 } Jahr

Erscheint am 1. jeden Monats. Paketpreis v. 20 Nummern an: 5 Cts. pro Nummer.

(Im Einzelverkauf koftet die Nummer 10 Cts.)

Inferate und Abonnementsbestellungen

1. Mai 1)06.

an die

Administration: Buditenderei Conzett & Cie., Zürich.

Ench, Franen der Arbeit!

Guch, die Ihr Guer Leben aufreibt in der Sorge um Euer tägliches Brot. -

Euch, Ihr Sausfrauen, die Ihr Euer ganzes Sinnen einspannt in die alltägliche, unscheinbare und ambeachtetste Arbeit und die Ihr mit dem fümmer= lichen Lohn Gueres Mannes Wunder der Sparsam= Keit verrichtei!

Guch, Ihr Fabrikarbeiterinnen, die Ihr kaum der Schule entlassen, Guer Leben in die grauen Mauern pfercht, die Ihr in den Jugendjahren der Entwicklung Euere Lungen mit den giftigen Aus= dunftungen und dem Staub der Fabrit anfüllt, die Ihr, über Guere Arbeit gekrümmt, stunden=, tage=, wochen=, monate=, jahrelang in Durchzug und in Glübhige auf den kalten Stein= und Asphaltböden fieht und Euere Körper untauglich macht zu gesunder Mutterschaft!

Euch, Ihr Heimarbeiterinnen, die Ihr in den dunklen Stuben und den kalten Mansarden Euch die Augen aus dem Kopf arbeitet und die Nacht zu Hilfe nehmt, um das Brot zu erringen,

das die Arbeit eines ganzen Tages Euch noch nicht verschaffen konnte.

Guch, Ihr Taglöhnerinnen, Put = und Waschfrauen, Euch Heimatlosen allen, die Ihr "im Diensi" und unter der Vormundschaft der glücklicheren Begüterten, steht und "fremdes Brot" est!

Guch endlich, die Ihr zu uns gehört, obschon Ihr Euch vielfach leider noch nicht zu uns zählt, Ihr Verkäuferinnen, Bureaulistinnen, Gouvernanten, Lehrerinnen, Guch, Proletariat der Kopfarbeit, die Ihr mit Guern fargen "Gehältern" auf Roften Guerer Lebenshaltung "repräsentieren" müßt, und die Ihr noch die Illusionen der "Dame" pslegt und ohne zu murren Demütig-ungen und Mißhandlungen erträgt, für die Ihr doch gerade dieser Illustonen wegen, doppelt em= pfindlich fein müßt.

Euch allen, Ihr arbeitenden Frauen, entbietet "die Norkämpferin" ihren Gruß

zum 1. Mai!

Heraus! Ihr Mühseligen und Beladenen! Heraus aus Gueren raffelnden Maschinenfälen! Heraus aus Gueren stickigen Ateliers!

Nach der Schlacht.*)

Mit Einbruch der Nacht endete die fürchterliche Schlacht bei ***. Auf der Wahlstatt, die bom Bollmond grell beleuchtet war, wurde es immer ruhiger; die Verwundeten schrieen mit schon er= löschenden Kräften, von weiter Ferne hörte man noch hie und ba einen Kanonenschuß; die Sanitätswagen mit den Aerzten und Hülfspersonen fuhren langsam zwischen den Reihen der Toten und Bleffierten umber, um lettere zu verbinden und in die Ambulangen gu transportieren.

Ein aufrecht borwärts gehender Mensch war auf dem ganzen

weiten Schlachtfelbe nicht zu sehen. Plötlich erschien, langsam vorschreitend, eine Frau auf der Wahlftatt.

Bu jedem Offizier, der auf dem Kasen lag, beugte sie sich nieder, hob seinen Kopf etwas empor und sah ihm ins Angesicht; schwer sich erhebend, ging sie dann wankenden Schrittes, zu einem nachsten, um auch diesen zu betrachten, und sette, ftets unbefriedigt, in diefer Beise ihre Nachforschungen fort.

Nachdem fie beinahe eine Stunde lang fich vergebens bemüht hatte, feste fie fich, gang erschöpft, auf eine Rafenerhöhung, um

auszuruhen und neue Kräfte für die weitere Wanderung zu sammeln. Sie faß regungslos auf dem Rafen, horchte auf das Wimmern der Bermundeten und fah dann ftarr auf das Schlachtfeld bin.

"Wo mag mein Arthur liegen?", sprach sie vor sich hin und begann zu weinen und zu schluchzen. In diesem Augenblick regte signetwas, das im Schatten des Rasenhügels lag und von der Frau disher nicht gesehen worden war; ein Kopf hob sich unter schweren Seufzern etwas in die Höhe, und der Bollmond leuchtete hell über den zu Tod verwundeten Krieger.

"Arthur"! rief die Frau, ftieß einen durchdringenden Schrei aus und fiel tot neben den fterbenden Gatten hin.

Die Frau war aber in hohem Grade schwanger gewesen, und hatte im Schrecken auf der Stelle einen Knaben geboren, der unter Schreien und Weinen hervortam.

Der Schrei der Frau und das Weinen des Reugeborenen waren etwas so Seltsames und Ergreifendes, daß die Verwundeten in der Nähe, trog ihrer Schmerzen, darauf aufmerksam wurden. Sie erhoben ihre Köpfe und suchten nach der Stelle, von der

das Rindergeschrei her tam.

Dieses Weinen eines Kindes, an diesem Orte, zu biefer Zeit, das überdies gar nicht aufhörte, erweckte allmählich in den Berwundeten, die imftande waren, außer fich selbst noch etwas anderes zu betrachten, eine folch' mächtige Empfindung, fo viel Reugier, Rührung und Befeeligung, daß fie ihre letten Kräfte daran fetten, fich dem Rinde zu nahern

Und fo frochen Offiziere und Soldaten auf allen Bieren,

^{*)} Diese keine Erzählung ist den "Bhantajien eines Mealisten" entnommen, einem eigentümlich gedankentiesen Buch von Lynkeus, das im Berlag von Karl Reihner. Dresden erichierten ist. Der etwas hohe Preis von 8 frs. wird keider nur wenigen einzeln unter uns die Unschaffung des mehr als preiswerten Berkes erlauben; dagegen sei sie all unseren Bibliotheksverwaltern warm empfohlen.



Heraus an die Sonne!

heraus aus Eueren engen, luftarmen Wohnungen, Eueren Kellern und Manfarden!

Heraus aus den muffigen Magazinen und den öden Schreibstuben. —

Seiertag ist heute für die arbeitenden Menschen der ganzen Welt!

Seht doch, wie hat sich die Wiese grünsammten herausgeputzt! in welch' blumigen Schmuck haben Busch und Baum sich geworfen!

Heraus, Ihr Arbeitsbienen! Lang genug hat dies Jahr die Macht des Winters gedauert! Nun ist der Frühling gekommen über Nacht!

Heraus, Heraus! Ihr Mütter, heraus mit allen Kindern, den großen und den klein-

Das Fest der Arbeit wollen wir seiern — froh sein wollen wir und unsere Hoffnung stärken und unsere Augen weiden an den unzählbaren Massen der Arbeitssklaven, die heute den Mut haben, sich allen Kalendervorschriften zum Trotz einen eigenen Feiertag zu nehmen.

Ilnd indem wir uns diesen Feiertag nehmen, allen Borschriften zum Trotz, dokumentieren wir, daß wir, die wir arbeiten, Kraft unsern geeinten Willens das wichtige, das ausschlaggebende Element der Menschheit sind.

Denkt doch einmal nach, Ihr Müdgehetzen und Vielgeplagten! Ihr felber verrichtet doch alle Arbeit, deren Ihr zur Erhaltung Gueres Lebens bedürft. Euere Hand die rauhen Stoffe webt, aus denen wiederum Euere Hände die dürftigen Kleider zusammennähen, in die Ihr, Euere Männer, Euere Kinder sich kleiden.

Aber nicht nur die arbeitende Menschheit kleiden Euere geschickten Hände — nein, sie weben auch die seine Leinwand und die glänzende Seide und die weichen, schmiegsamen Stoffe, in welche die

Privilegierten der Menschen sich hüllen. Unter Eueren händen entstehen die kunstvollen Spigen, mit denen wiederum Euere hände die Kleider der Begüterten zieren.

So kleiden und zieren Euere gewandten Frauen-

hände die gesamte Menschheit.

Aber dies nicht allein! Euere Hände sinde sind es auch, welche die Nahrungsmittel der Menschen zum großen Teil fabrizieren, Frauen sind es, welche in den heißen Teigwarenfabriken schmachten. Euere Hände sind es, welche die Konserven aller aller Art, die in den Schausenstern prangen, zubereiten und verpacken.

Frauenhände sind es, die einen großen Teil des Bodens bebauen und der Erde die Gemüse entlocken, deren die Menschheit bedarf.

Aber nicht nur die notwendigen Lebens= mittel verschaffen Guere Hände der Menschheit:

Durch Euere Hände gehen auch alle Ge= nußmittel, vom einfachsten bis zum raffi= niertesten.

Wer anders, als Ihr, rollt die billigsten, wie die teuersten Zigarren und Zigarretten! Und die Schokoladen= und Zuckerwaren, die Bonbons, die Biscuits, die kandierten Früchte — werden sie nicht von Euch in ihre vielgestaltigen Formen gepreßt und mit bunten Farben bemalt?

Alle diese Delikatessen, die dazu bestimmt sind, den Appetit der Satten zu reizen — sie werden sorgsam umwickelt und zierlich verpackt — won hungrigen Frauen.

Und alle Waren, die menschlicher Fleiß produziert — sie gehen zum zweiten Mal durch Eure Hände, Ihr Frauen!

Euere Hände find es, welche die Waren in die Hände der Käufer legen und die größte Arbeit des Handels beforgen!

Aber noch mehr:

muhjam und bei jeder Bewegung achzend, gegen den Ginen Ort, nämlich ju dem Kinde bin.

Als sie nun aber — nicht imstande, aufrecht zu stehen — auf den Knieen liegend, die Leiche der Mutter, neben dem Kinde saben, da vergaßen Alle ihre Schnerzeu vollständig und brachen

in Tränen aus. Gin alter Ofsizier ergriff die Hand der toten Frau und drückte ehrsurchtsvoll einen Kuß auf sie, Alle wischten sich die seuchten Augen, und der Ofsizier begann, unter Schluchzen und oft durch große Schmerzen in seiner Kede unterbrocken, mit schwacher Stimme zu den im Kreise Knieenden zu sprechen: "Kameraden, meine armen Kameraden! Wir Alle hier, Alle, Alle haben heute unsere Pssicht wohl treu ersüllt! Niemand darf uns den geringsten Vorwurf wachen. Wir haben Menschen getötet und verwundet, und wir wurden von ihnen ebenfalls getötet oder verwundet. So will es unsere Pssicht auf dem Felde der Ehre, das ist unsere Aufgabe, für diese sind wir gerne bereit, zu sterben. Doch seht Euch diese Frau nur an!" und hiebei begannen Alle zu schluchzen, "seht diese arme Kind hier an!... Wir? Wir lassen unser Leben, um Anderen ihr Leben zu nehmen; diese Frau aber hat ihr Leben gelassen, un neues Leben hervorzubringen! Welche Größe in dieser Mutter! Wer setzen zubringen! Welche Größe in dieser Mutter! Wer setzen zubringen Leiden Buchen?

Darauf begann mit zitternder Stimme ein zweiter Offizier: "Ich sterbe auf dem Felde der Ehre, im Gefühle tieser Erniedrigung. Wohl haben wir Alle unserer Pflicht genügt, vielleicht war es auch für das Baterland nötig, uns diese Pflicht aufzuerlegen, aber wehe uns, daß wir zu keiner höheren Pflicht besuhen wehe uns, daß wir zu keiner höheren Pflicht besuhen wir in den Tagen des Friedens immer auf unsere Stellung, auf unsere Bedeutung! Was sind wir aber neben einer solchen Frau? Was ist die große, grausige Wahlstath hier gegenüber diesererhabenen Stätte, wo ein neuer Mensch entstanden? Welche hohe Pflicht übernimmt doch eine Mutter von der Natur! Sie weißes, sie werde durch Lust getäusch, um die kurze Freude vielleicht durch den Tod zu erkausen; unter Heitreit übernimmt sie, aber unter Wehen erfüllt sie ihre hohe Ausgabe!" — Du kleines Menschlein," sprach sodann ein anderer, der die ganze Zeit über keinen Blick vom Kinde wenden konnte, "was tust Du hier unter uns? Weinst Du darum so sehr, wei es Dir nnter Mördern nicht gefallen will? Du Armer, wie wirst auch Du einst gezwungen werden, es gerade so zu tun wie wir! Gewiß, so hat's Deine Mutter nicht gemeint, als sie Dich in die Welt gesehn, wie sie uns vorhin gesehn!"

Dich so gesehen, wie fie uns vorhin gesehn!"
Und da hier den Sprecher die Kräfte verließen, und niemand anderer das Wort nahm, ergriff einer nach dem andern die rechte

Hand der Toten und kußte sie voll Chrfurt und Rührung. Als der letzte der knieenden Soldaten eben die schon kalte Hand geküßt hatte, kam ein Sanitätswagen daher gefahren, dessen Mannschaft von weitem im Mondschein die knieende Gruppe bebemerkt hatte, und man lud die tote Mutter nebst dem Kinde auf den Wagen.